Aus Ostafrika.

In den neuesten Nummern der von der Ostafrikanischen Gesellschaft herausgegebenen „K. P. Korr." finden wir einige auf das deutsch-afrikanische Kolonisationsunternehmen bezügliche Mittheilungen von allgemeinem Interesse. Was zunächst die Frage betrifft, ob die Ostafrikanische Gesellschaft zur Sicherung und Verwaltung ihres Gebietes im Innern der Hilfe des Reiches bedürfe oder dieselbe beanspruche, so sagt die „K. P. K.":

„Auf alle Fälle sind wir in der Lage, die Erklärung abzugeben, daß die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft nie daran gedacht hat, vom Reich einen Schutz im Innern zu erwarten, noch weniger, darum zu bitten. Als sie seiner Zeit um den Allerhöchsten Schutzbrief nachsuchte, da geschah dies, um für ihre Besitzungen einen engeren Anschluß an unsere Nation zu gewinnen, und freilich auch, um gegen etwaige internationale Störungen gedeckt zu sein. Wäre der Kaiserliche Schutz verweigert worden, so würde sie ja mit ungleich größeren Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt haben, und der nationale Charakter der Kolonialgründung wäre bedroht gewesen. Nun sie ihn hat, betrachtet sie als ihre erste Pflicht, dem Reich ihre Dankbarkeit dadurch zu beweisen, daß sie ihm jede unnöthige Kraftaufwendung für ihre Interessen erspart, und dazu wird sie vor allem danach streben, im Innern von sich aus die Garantien genügenden Schutzes zu schaffen."

Ueber die gegenwärtig in Ostafrika thätigen Expeditionen werden folgende Mittheilungen gemacht:

Die Expeditionen des Dr. Jühlke, dessen erster Offizier Premierlieutenant Weiß ist, in einer Stärke von 160 Mann, und des Regierungsbaumeisters Hörnecke, mit den Herren v. Anderten, v. Carnap und Küntzell, ebenfalls in einer Stärke von 160 Mann, welche Anfang Mai von Zanzibar aufbrachen, waren gegen den Norden beordert worden.

Die Expedition von Major v. Devidre, mit Herrn Premierlieutenant v. Kleist als erstem, Herrn Lieutenant v. Bülow als zweitem Offizier, ist Donnerstag, den 4. Juni von Zanzibar auf den Kontinent hinübergegangen. Ueber die Stärkeverhältnisse liegen genauere Nachrichten noch nicht vor, indeß dürften sie den Nordexpeditionen nicht nachstehen.

Alle drei Expeditionen sind bewaffnet mit guten Büchsen und Flinten; die Schwarzen zum großen Theil mit Zündnadelgewehren.

Die Expedition des Gartentechnikers Schmidt, dessen Assistent der Gärtner Morris ist, ging etwa am 11. Mai mit einer großen Karawane, welche hauptsächlich mit Gartengeräthen und Sämereien ausgerüstet war, nach Usagara zu landwirthschaftlichen Versuchen hinauf. Major v. Devidre hatte als ersten Auftrag die Aufgabe, die der vierten Expedition beigegebenen Landwirthe und den Gärtner Liedike nach Usagara zu bringen und daselbst zu installiren. Dieselben werden also noch in guter Jahreszeit an ihre Arbeit gehen können.

Und über erste landwirthschaftliche Versuche in Usagara ist Berichten des Grafen Pfeil vom 4. und 26. April d. J. folgendes zu entnehmen:

„In meinem letzten Bericht schilderte ich meine Reise nach Kodikodi und an den Sima, welche letztere das Resultat hatte, daß ich von Muinin Sagara hinweg und hierher zog. Glücklicherweise ist diesen Monat meine Gesundheit gut gewesen, sodaß ich persönlich nicht an der Arbeit gehindert wurde, daher die Leute selbst dirigiren konnte. Ich habe infolgedessen auch etwas vor mich gebracht, wovon ich hier gleich ein Resumé ziehen will. Ich habe jetzt etwa 2 Morgen Mais, etwas mehr Bohnen, ebensoviel Bataten, 35 Bananenbäume, etwa 600 Stück Manioc und einen großen Küchengarten. Ich habe meine beiden Felte so eingerichtet, daß sie sich ziemlich wohnlich machen, und hoffe noch vor Ende der Regenzeit den Bauplatz so hergerichtet zu haben, daß ich im Mai ein ordentliches Haus bauen kann." — Der Bericht vom 26. April setzt diese Mittheilungen folgendermaßen fort: „Ich freue mich, mittheilen zu können, daß die Arbeit auf der Station trotz Regen doch weiter gegangen ist und meine Lichtung sich mit dem Garten am Fluß vereinigt hat. Meine Bananen breiten schon ihre Blätter aus, und alles grünt erfreulich. Auf dem Hügel ist ein Platz für das Haus ausgehauen, das ich morgen in Bau zu nehmen gedenke. Pfähle sind bereits dafür gehauen, und in drei Wochen hoffe ich es fertig zu haben."

Diese Mittheilungen dürften schon in den nächsten Wochen durch den ersten allgemeinen sachverständigen Bericht des Gartentechnikers Schmidt in umfassenderer Weise ergänzt werden.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz rc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

⊠ **Eisleben**, 13. Juni. In einer der letzten Strafkammersitzungen am hiesigen kgl. Amtsgericht wurde u. a. ein Fall wegen fahrlässiger Tödtung verhandelt. In Königerode waren verschiedene Bekannte auf den Anstand gegangen und hatten sich verabredet, durch gegenseitiges Zurufen nach dem Sammeln sich vor Schießen zu bewahren. Einer derselben, Korbmacher Stedter II, hatte das Zeichen zum Sammeln überhört, Fleischer Ulrich nahte sich seinem Stande ohne das verabredete Zeichen zu geben, wurde für ein Wild angesehen und geschossen, sodaß er folgenden Tages starb. Der unglückliche Schütze wurde zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. — Vom 10. bis 12. d. fand die Prüfung am hiesigen Lehrerinnen-Seminar statt. Die Prüfungs-Kommission bestand aus den Herren Geh. Reg.-Rath Goebel aus Magdeburg, Regierungs- und Schulrath Haupt aus Merseburg und dem kgl. Seminardirektor Martin hier. An der Prüfung nahmen 19 Examinandinnen theil, welche sämmtlich bestanden. Da eine größere Anzahl derselben katholischer Konfession war, so wurde der katholische Geistliche aus Helbra zur Prüfung zugezogen.

§§ **Naumburg**, 13. Juni. Am Donnerstag wurde vor dem Schwurgericht gegen den ehemaligen Landbriefträger zu Schönburg, Kr. Jul. Stöbe, als Militär-Invalide monatlich 15 M. Pension beziehend, wegen Unterschlagung und Amtsverbrechen verhandelt. Er hatte stets Schulden, sogar Wechselschulden gehabt und von den Zeitungsgebern, die er vereinnahmt, erhebliche Beträge für sich behalten, auch die Eintragungen nicht besorgt. Er wollte durch die Krankheit seiner Frau in Noth gerathen sein. Da ihm mildernde Umstände zugebilligt wurden und er bisher unbescholten, lautete das Urtheil auf nur 10 Monate Gefängniß und Tragung der Kosten. — Gestern wurde der Handelsmann Franz Theod. Köhler aus Zeitz, 1855 zu Gröbitz geboren, der bezichtigt war in einem Civilprozesse einen wissentlichen Meineid geleistet zu haben, freigesprochen und aus der Haft entlassen. — Auch heute erfolgte eine Freisprechung von der Anklage wissentlichen Meineids. Es betraf die verehel. Schuhmacher Marie Gibner aus Weißenfels, die wegen einer Forderung ihres Mannes im Betrage von 6,50 M. betreffenden Eid vor dem Amtsgericht geleistet.

⊼ **Berga**, 13. Juni. Die Sammlung in der Grafschaft Stolberg-Roßla für die Abgebrannten in Utzrungen hat über 4000 M. ergeben. Trotzdem ist weitere Hilfe noch sehr nöthig. Gestern abend konzertirte hier deshalb das kelbraer Quintett, wozu sich ein gutes und zahlreiches Publikum eingefunden hatte.

⊼ **Gera**, 10. Juni. Aus den Verhandlungen des Landtags sei mitgetheilt, daß auf Grund der fortdauernd günstigen Lage der Staatsfinanzen der Landtagsausschuß einen Antrag gestellt hatte, der Landtag wolle beschließen, daß der Zuschlag von 33⅓ bezw. 50 Proz. zu den Justizsporteln auf die Hälfte gesetzlich abgemindert werde. Zugleich hatte der Landtagsausschuß einen dementsprechenden Gesetzentwurf vorgelegt. Es handelte sich dabei um einen Betrag von ca. 50,000 M. Der Antrag ist angenommen worden, während ein weitergehender Antrag des Abg. Wartenburg auf gänzliche Aufhebung des fraglichen Zuschlags abgelehnt wurde. Ein Antrag des Abg. Oberbürgermeister Fruck und Genossen, welcher dem Ministerium zur Erwägung überwiesen wurde, bezweckt, dem Mißstande zu begegnen, daß die Gerichtsvollzieher dem Wander-Auktions-Unwesen Verschub leisten.

Vermischtes.

— [Goethe's Todes-Anzeige.] Die Enkel Goethe's, von denen zwei in Leipzig starben, einer aber in Wien, ruhen jetzt vereint in heimathlicher Erde. Dies gemahnt an eine Goethe-Reliquie, welche sich seit einiger Zeit in Leipzig im Privatbesitz befindet: dieselbe wurde von einem leipziger Antiquitätenhändler für einen bedeutenden Preis erworben. Es ist dies die Original-Todesanzeige der Familie, mittels deren dieselbe in engeren Kreisen zu Weimar das Ableben des Familienhauptes kundmachte. Das Cirkular ist in Form einer schwarzgeränderten größeren Visitenkarte gedruckt, mit der handschriftlichen Adresse „Herrn Heidecke" bezeichnet, und lautet wie folgt:

Gestern Vormittags halb Zwölf Uhr starb mein geliebter Schwiegervater, der Großherzogl. Sächsische Wirkliche Geheime-Rath und Staatsminister

Johann Wolfgang von Goethe

nach kurzem Krankseyn, am Stickfluß in Folge eines nervös gewordenen Katarrhalfiebers.

Geisteskräftig und liebevoll bis zum letzten Hauche, schied er von uns im drei und achtzigsten Lebensjahre.

Weimar, 28. März 1832.

Ottilie von Goethe, geb. v. Pogwisch,
zugleich im Namen meiner drei Kinder
Walther, Wolf und Alma von Goethe.

— [Wohlthätigkeit.] Frau v. Bannwarth, die Gattin des auf einer Orientreise verstorbenen Kreisbaumeisters Karl Hugo v. Bannwarth aus Ostrach in Hohenzollern-Sigmaringen, hat dem kaiserl. Vizekonsul Keller in Haifa (Palästina) 30,000 M. zur Erbauung eines Luftkurhauses auf dem Berge Karmel und der dazu nöthigen Straße übergeben. Die beiden Gatten hatten zusammen eine Orientreise unternommen; doch erkrankte Herr v. Bannwarth in Jerusalem, reiste aber, da auch der Arzt das Umwohlsein nicht für gefährlich hielt, mit der Stangerischen Reisegesellschaft weiter durch Samaria nach Nazareth. Leider verschlimmerte sich sein Zustand (Dysenterie), sodaß er unter vielem Ungemach schwer krank in Nazareth ankam. Von dort ging die erwähnte Gesellschaft weiter, und der Kranke blieb mit seiner Frau im Hospiz der dortigen Franziskaner. Weil er sich aber so unbehaglich fühlte und nach dem deutschen Spital in Beirut gebracht werden wollte, so entschloß sich seine Frau zur Weiterreise nach Haifa am 11. April, um am 12. von hier aus mit dem Lloydschiff nach Beirut zu kommen. Die Mönche verschafften ihr eine Tragbahre und die nöthigen Thiere mit Mokaris, aber nicht einen deutschen Dragoman, um den sie dringend bat; sie entschuldigten sich im letzten Augenblick, es sei vergessen worden. So sah sich die arme Dame auf ihrer Reise nur von drei ungebildeten Eselstreibern begleitet, mit denen sie mit keinem Wort sich verständigen konnte. Der Tag wurde furchtbar heiß, und etwa auf halbem Weg nach Haifa, in einem Walde, starb der Kranke! Die Mokaris schwankten nun zwischen Habsucht und Theilnahme; sie leisteten der Unglücklichen Hilfe, gleichzeitig aber verlangten sie Geld. Man denke sich die Lage der Frau v. Bannwarth, in einem Walde mit dem todten Gatten, auf fremder Erde, umgeben von raublustigen Menschen, mit denen sie nicht reden konnte. Doch blieb ihr Geistesgegenwart genug, um den Leuten zu bedeuten: der Todte habe das Geld, sie sollen es von ihm nehmen; aber das wagten sie nicht und gingen wieder mit dem Zug weiter gegen Haifa. In solcher Lage kam Frau v. Bannwarth in Haifa an, und es ist wohl nicht nicht zu verwundern, wenn sie sich nach Deutschland sehnte. In edler und hochherziger Weise bedachte sie aber ihre Begleiter nur für das Gute, welches sie ihr auf der Reise erwiesen hatten. Nach der Beerdigung ihres geliebten Gatten äußerte Frau v. Bannwarth gegen den kaiserlichen Vizekonsul Keller die Absicht, für die ihr gewordene mildherzige Aufnahme eine Stiftung zu machen, und übergab demselben die beregten 30,000 M.

Vereine und Versammlungen.

23. Unterverbandstag der Kreditvereine für die südliche Hälfte der Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

II.

—ß. **Sangerhausen**, 12. Juni.

Heute früh 8¾ Uhr wurde im festlich geschmückten Saale des „Schützenhauses" die Hauptversammlung eröffnet. Die Liste der Anwesenden wies 84 Vertreter von 26 Vereinen auf; außerdem hatten 2 nicht zum Verbande gehörige Vereine (Allstedt und Artern) Vertreter entsandt, die den Verhandlungen als Gäste beiwohnten. Aus dem Geschäftsbericht des Verbandsdirektors ist zu entnehmen, daß dem Verbande augenblicklich 31 Vereine mit 13,240 Mitgliedern angehören. Ueber die landwirthschaftlichen Mitglieder ist diesmal eine besondere Tabelle angelegt, um dem Vorwurf wirksam zu begegnen, daß die Genossenschaften dem Kreditbedürfniß der Landwirthschaft nicht in dem Maße wie die Raiffeisen'schen Kassen genügen könnten. Die Tabelle weist nach, daß bei 3235 Mitgliedern die Landwirthschaft Hauptgewerbe, bei 1950 Nebengewerbe ist. Die gesammten Antheile betragen 3,668,896 M., das Betriebskapital 22,474,608 M., das eigene Vermögen 4,519,258 M., die Reservefonds 850,362 M. Die Entlastung des Rechnungslegers erfolgte ohne Debatte; doch empfahl der Anwalt dringend, die Erhöhung der Maximal- und Minimalsätze ins Auge zu fassen. Der derzeitige Verbandsrevisor Brandt-Halle erstattete sodann Bericht über die Revision von 5 Vereinen, bei denen sich nennenswerthe Mängel nicht gefunden haben. Die Berichterstattung der Abgeordneten aus den einzelnen Vereinen bezog sich diesmal, dem Wunsche des Anwalts entsprechend, besonders auf die Höhe, Verzinsung und Kündigungsfrist der Spareinlagen. Im einzelnen ergaben sich hier große Verschiedenheiten, doch läßt sich im allgemeinen konstatiren, daß mit der Höhe der Summe die Kündigungsfrist und der Zinsfuß steigen; doch werden auch die höchsten Beträge sofort zurückgezahlt, wenn Geldüberfluß vorhanden ist. Der Anwalt räth von der letzteren Maßregel ab und betont weiter, wie nothwendig es sei, den Begriff der Sparkassen schärfer zu fassen, d. h. vor allem dem kleinen Mann, der sich emporarbeiten wolle, möglichste Erleichterung bei Anlage seiner Ersparnisse zu gewähren; das gebiete jetzt, wo das Projekt der Postsparkassen schwebe, schon der Selbsterhaltungstrieb der Genossenschaften. Außerdem nahm der Anwalt bei diesem Punkte der Tagesordnung Gelegenheit, mit großer Entschiedenheit auf Abstellung solcher Einrichtungen zu dringen, welche die Sicherheit eines Vereins in irgend einer Weise gefährden könnten. Ueber den nächsten Punkt „Fürsorge für die durch Alter oder Krankheit dienstunfähig gewordenen Beamten und für die Hinterbliebenen verstorbener Beamten" erstattet Köseritz-Halle Bericht, indem er die Garantien untersucht, welche die verschiedenen Gesellschaften bieten können und schließlich die Frage anregt, ob nicht ein Anschluß an den Privatbeamten-

Die ostafrikanische Expedition der Herren Reichard und Böhm.

Dieser Tage sind bei dem in Wiesbaden lebenden Vater des Afrika-Reisenden Paul Reichard die längst erwarteten Briefschaften eingetroffen, denen der „Rhein. Kur." interessante Einzelheiten über die Schicksale der von jenem geleiteten ostafrikanischen Expedition entnimmt. Die letzten Nachrichten von der Expedition datiren aus dem Spätsommer 1882, zu welcher Zeit die Reisenden mit ihrer aus Eingeborenen bestehenden zahlreichen Begleitungsmannschaft an dem Westufer des Tanganyika-Sees weilten, zur Erforschung des südwestlich vom See gelegenen unbekannten Innern des Kontinents neue Kräfte sammelnd. Am 1. Sept. 1883 brach die Expedition unter Führung von Reichard und Böhm von Mpala auf, wandte sich dem Innern zu und erreichte, nachdem sie durch eine Erkrankung Böhms einen Aufenthalt erfahren hatte, am 27. Sept. den Luapula, einen Strom, der mit dem oberen Laufe des Kongo zusammenfällt. Derselbe ist an den von der Expedition berührten Stellen durchschnittlich 150 m breit und nicht schiffbar. Am 27. Okt. war die Grenze des Landes des großen innerafrikanischen Häuptlings Msiri erreicht, der für den späteren Verlauf der Expedition eine verhängnißvolle Rolle spielen sollte. Das Reich dieses für afrikanische Verhältnisse mächtigen Negerfürsten ist im N. durch die Landschaft Urua begrenzt, von der es noch einen Theil einschließt, im W. durch die Kunde-Grundeberge und den Lualaba; im S. hat es noch einen Theil von Iramba in sich aufgenommen. Der Häuptling Msiri verfügt über eine Kriegsmacht von 2—3000 Mann, welche mit Feuersteingewehren bewaffnet sind; die Zahl der seinem Reiche zugehörigen Weiber mag sich ungefähr ebenso hoch belaufen. Msiri unterhält einen lebhaften Handel nach der Westküste mit Elfenbein, Kautschuk und Wachs, ganz besonders aber mit jungen schwarzen Menschenfleisch. Der Sklavenhandel steht also hier noch in voller Blüthe. Die Ausfuhr von Kupfer, das von der Expedition vielfach vorgefunden wurde, hat der Häuptling aus politischen Gründen verboten. Uebrigens scheint der Handel mit Msiri ein ziemlich einträgliches Geschäft zu sein, denn die von der Westküste kommenden Händler bedürfen keines großen Kostenaufwandes, da sie sich mit nur sehr wenigem zu versehen haben, um die Wegzehrung — die Hauptkosten der Reise — bestreiten zu können. Fürst Msiri selbst, welcher den ganzen Elfenbeinhandel des Landes in Händen hat, ist indeß keineswegs mit diesen westlichen Händlern zufrieden; er beklagt sich lebhaft über die schlechte Qualität der von diesen importirten Stoffe und wünscht sehr mit Europäern von der Ostküste her in Handelsverbindung zu treten. Der Charakter Msiris vereinigt alle möglichen schlechten Eigenschaften; er ist grausam, hinterlistig, zur Lüge geneigt. Ein Menschenleben gilt dem Häuptling wenig; es macht ihm Vergnügen, in wahrhaft raffinirter Weise den Henker zu spielen, indem er sein Opfer bis zur Brust, die Arme frei, eingraben und auf diese Weise langsam verhungern läßt. Einstweilen sollte jedoch die Expedition von diesem Scheusal wenig belästigt werden, denn schon am 26. Nov. hatten unsere Reisenden den Luffeu, bei der Einmündung des Likulwe in denselben, überschritten. Den 2. Dez. ward Kagoma am Likulwe erreicht, von wo die Expedition nach einmonatlichem Aufenthalte nach Urua zu dem Kriegslager Msiris aufbrach. Letzterer lag nämlich schon seit sechs Jahren mit einer Nachbarvölkerschaft, den Wama, in Streit; er war bis zum Kinkondja-See vorgedrungen, ohne jedoch sonderliche Vortheile erreicht zu haben, und zu dieser Zeit eben auf dem Rückmarsche begriffen. Den 20. Jan. 1884 langte auch die Expedition bei dem Lager Msiris an, nachdem sie die Mitumbaberge glücklich überschritten hatte. Am 4. Februar entdeckten die Reisenden einen neuen See, den Upambalee, der etwa so groß wie der Rikwasee und südlich, dicht hinter dem Kinkondjasee gelegen ist. Letzterer, bereits von Cameron entdeckt, ist nach Aussage der Eingeborenen bedeutend kleiner wie ersterer. Hier kam es, wahrscheinlich durch die Anwesenheit Msiris und seiner Krieger, zum Kampfe mit einem der dort lebenden Stämme und die Angehörigen der Expedition nahmen ein Dorf mit Sturm. Am 26. Februar zogen Reichard und Böhm, die mittlerweile zu Msiri in das Verhältniß der Blutsbrüderschaft getreten waren, mit dem Häuptling als dessen Bundesgenossen vor Katapena, in der Absicht, die dortigen Befestigungen zu stürmen. Die Unentschlossenheit und Feigheit Msiris schob jedoch ein ernstes kriegerisches Ueberfeuer hinaus und zog den Krieg in die Länge. In der Nähe von Katapena stießen die Reisenden auf heiße Schwefelquellen. Den 26. März abends wurde Dr. Böhm von einem sehr heftigen Fieberanfalle erfaßt, dem am 27. März mittags 12 Uhr bereits der Tod folgte.

Paul Reichard verließ unmittelbar nach diesem erschütternden Ereignisse das Gebiet von Urua, um nach Katanga und den Quellen des Lualaba und Lufira vorzudringen; 20 Mann seiner Ruga-Ruga mußte er jedoch dem mißtrauischen Msiri, gewissermaßen als Geiseln, zurücklassen. In Unkia, der Hauptstadt Msiris, wurde die Expedition einen Monat aufgehalten. Am 24. Mai überschritt Reichard zum zweiten male den Lufira, um in das Gebiet von Katanga einzutreten; den 27. Mai lagerte er in der Nähe der elenden Residenz Katangas und besuchte von hier aus die dort vorkommenden Kupferminen. Den 2. Juni sah sich Reichard genöthigt, etwa 10 Tagereisen von den Quellen des Lufira, dem Ziele der Expedition, entfernt, umzukehren, da ihm feindlich gesinnte Warambas den Eintritt in ihr Gebiet verweigerten und er nicht hinlänglich mit Munition versehen war, um die Ueberschreitung der Grenze mit Gewalt erzwingen zu können. Er wandte sich infolgedessen zurück nach Unkia, der Hauptstadt Msiris, und erreichte dieselbe am 27. Juni, um hier die Rückkehr des Häuptlings abzuwarten.

Die gehegte Absicht, von Unkia aus bis zum Eintreffen Msiris kleine Ausflüge in das umliegende Territorium zu unternehmen, mußte Reichard aufgeben, da es ihm in Unkia zu gefahren kam, daß Msiri, trotz des Bandes der Blutsbrüderschaft, feindliche Gesinnungen gegen ihn hege; er mußte daher stündlich auf das Aeußerste gefaßt sein. Die bald erfolgte Rückkehr Msiris sollte das feindselige Vorhaben des Häuptlings offen zu Tage treten lassen. Seine afrikanische Majestät hatten nämlich nichts geringeres beschlossen, als Paul Reichard, dessen beide Wanjapares, sowie den Fahnenträger der Expedition zu tödten. Der Kopf Reichards sollte auf eine Stange gesteckt und aus dem Barte ein Kopfputz für Msiri angefertigt werden. Alles ward von dem verrätherischen Msiri aufgeboten, um die Expedition in seine Netze zu locken und sich der vermeintlichen Reichthümer Reichards zu bemächtigen. Zu einem offenen Angriffe des Gastes der Expedition war jedoch der Häuptling zu feige. Als Reichard ihm endlich nach glücklicher Ueberwindung eines heftigen Fieberanfalles, den ersten nach 17 Monaten, erklären ließ, er beabsichtige zurückzukehren, stellte Msiri die Forderung, daß man ihm ein inzwischen zur Ueberschreitung des Lufira und Luapula angefertigtes Boot, sowie eine Menge Geschenke zurückzulassen habe. Andernfalls werde er den Uebergang über den Lufira mit Gewalt verhindern. Reichard stellte diesen Forderungen ein entschiedenes „Nein!" entgegen. Am 25. September brach die Expedition unter Trommelschall und mit fliegenden Fahnen auf, leider von allen Mitteln entblößt und nur mit Lebensmitteln für etwa 10 Tage versehen. Im ganzen standen dem Führer der Expedition nur 120 Yards schlechter Stoffe von der Westküste, einige bunte Taschentücher und etwa

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850616029/fragment/page=0001

derein rathsam sei. Grottjahn-Herzberg empfiehlt mit großer Wärme die Gründung einer eigenen Versicherungskasse, während der Anwalt die Sache in keiner Weise für spruchreif hält, so lange nicht genaues statistisches Material aus den Vereinen vorliege. Er ersucht daher auf das dringendste die sorgfältige Ausführung und baldige Uebersendung der Fragebogen. Einstimmig wurde sodann der bisher provisorische Vertrag mit dem Verbandsrevisor Brand-Halle bestätigt. Als Verbandsdirektor wird Bichtler-Merseburg, als Stellvertreter Troitsch-Delitzsch durch Zuruf wiedergewählt. Zum Versammlungsort für den nächsten Unterverbandstag wird Querfurt bestimmt; nach dem allgemeinen Vereinstage in Karlsruhe wird von den VV. Köthen und Delitzsch je ein Vertreter und außerdem der Verbandsrevisor auf Kosten des Verbandes entsendet werden. Schluß gegen 3 Uhr. — Nach der Versammlung fand in demselben Lokale ein Festmahl statt, darauf Gartenkonzert und musikalische Abendunterhaltung.

Für den 3. Festtag war ein Spaziergang geplant nach der „Walkmühle"; früh 10½ Uhr Ausflug nach der Rothenburg und dem Kyffhäuser.

□ Braunschweig, 12. Juni. Gestern und vorgestern tagte hier die 11. Bundes-Versammlung der freien religiösen Gemeinden in Deutschland unter Betheiligung von 24 Delegirten, zumeist Predigern der Gemeinden. Es ist dabei ziemlich erregt hergegangen. Prediger Schäfer-Berlin beantragte, die Bundes-Versammlung möge den Gemeindegliedern den Rath ertheilen, sich am 1. Dez. in die Volkszählungslisten als Dissidenten einzutragen, um bei dieser Gelegenheit die Macht des Dissidentismus gegen das autokratische Staatskirchenthum zu zeigen. Der Antrag wurde aber schließlich zurückgezogen und dagegen ein Antrag des Predigers Hofferichter-Magdeburg angenommen, wonach die Mitglieder der freien Gemeinden sich bei jener Zählung als freireligiös bezeichnen mögen. Nach dem neuesten Heft der „Bundesblätter" gehören dem Bunde Gemeinden und Vereine in 109 deutschen Städten an. Die Versammlung hat hiervon 17 Vereine und Gemeinden als nicht mehr bestehend gestrichen. Prediger Schäfer referirte über die Verminderung der Gemeinden. Er bezeichnete als Ursachen des Rückgangs der Gemeinden Mangel an Reife des Volks und schnellen Uebergang von der religiösen zur einseitig politischen Bewegung. Die freie religiöse Bewegung habe die Sympathien des Volkes verscherzt, weil sie es nicht verstanden habe, seinen vitalsten materiellen Interessen gerecht zu werden. Das könne nur dadurch geschehen, daß die Gemeinden sich auch mit den brennenden sozialen und politischen Tagesfragen beschäftigen. Freund-Berlin warnte davor, Politik mit Religion zu vermischen um gewisse große Volksmassen an sich heranzuziehen. Der bekannte sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hutmacher Heine-Halberstadt führte aus, die freireligiöse Bewegung sei nicht mit der Wissenschaft fortgeschritten, habe nicht die Forschungen eines Darwin berücksichtigt und des Bundes Thesen ständen mit der Neuzeit nicht mehr im Einklang. Es sei Pflicht des Bundes, das Loos und die Lage der armen Menschen zu verbessern, nur dadurch könne Leben und Wachsthum der Gemeinden gefördert werden. Seine, die sozialdemokratische, Partei sei an der freireligiösen Bewegung stark interessirt. Der Standpunkt des Bundes sei jetzt derart, daß die Wissenschaft mit den Grundsätzen des Bundes sich nicht mehr decke. Hofferichter-Magdeburg meinte, daß der Bund allerdings die politischen und sozialen Fragen seit ins Auge fassen müsse, daß er jedoch kein politischer Verein werden dürfe. Beschlossen wurde, die besprochenen Angelegenheiten einer Kommission zu überweisen, welche sie bearbeiten, kritisiren und in den „Bundesblättern" veröffentlichen soll. Gestern nachmittag 4 Uhr schloß Hofferichter die Verhandlungen, indem er zugleich den letzten Abschied von den Theilnehmern nahm, da er bei seinem krankhaften Zustande ein Wiedersehen derselben nicht für wahrscheinlich halte. Er erwähnte zur Einigkeit und Verträglichkeit.

Aus dem Leserkreise.

* Schaffstädt, 13. Juni.

In dem Artikel vom 10. d. betr. die Einlegung eines zweiten Viehmarktes sind sämmtliche Großgrundbesitzer als dem Unternehmen feindlich gesinnt bezeichnet. Wir berichtigen diese Notiz dahin, daß dies nur bei einem Bruchtheil der hiesigen grundbesitzenden Klasse der Fall ist.

Einige Mitglieder des provis. Comites für Einlegung eines zweiten Viehmarktes.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Der Geschäftsbericht der Bensberg-Gladbacher Bergwerksgesellschaft Berzelius bestätigt, daß infolge der rückgängigen Preise nur eine Dividende von 5 Proz. vertheilt wird. Die wiederholten Versuche, eine Einigung der Zinkproduzenten zum Zwecke einer Einschränkung der Produktion zu stande zu bringen, welcher die sämmtlichen rheinisch-westfälischen Zinkproduzenten bejahrtere bereit waren, sind erfolglos verlaufen. Statt einer im Interesse einer Preisaufbesserung so wünschenswerthen Produktionsverminderung ist im Berichtsjahre leider noch eine Produktionsvermehrung eingetreten, welche sich in Belgien auf ca. 5 Proz., in Rheinland-Westfalen auf ca. 4 Proz. und in Schlesien auf ca. 8 Proz. der Produktion des Vorjahres beziffern dürfte. In den Preisen des Bleis scheint seit kurzem eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein.

— Stettiner „Vulkan." Der Verwaltungsrath berift zum 29. d. eine außerordentliche Generalversammlung ein behufs Beschlußfassung über die Vornahme von umfassenden Erweiterungsbauten auf den in den letzten Jahren neu erworbenen Grundstücken sowie über die Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel.

— Die Donnersmarckhütte hat nach der Schles. Ztg. einen Hochofen ausgeblasen und zwei Koksöfen gelöscht.

— Der Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft für Kohlendestillation in Gelsenkirchen setzte die Dividende auf 6 Proz. fest gegen 1½ Proz. im Vorjahre.

— Die Generalversammlung der Augermünde-Schwedter Eisenbahn am 13. d. beschloß die Auszahlung einer Dividende von 1½ Proz. auf die Stammprioritäten (ebensoviel wie für 1883) und vollzog eine Wiederwahl.

— Zu der Jubiläumsfeier der Versicherungsgesellschaft Hansa in Bremen. Die Gesellschaft wurde 1879 gegründet und von H. Warncke als Direktor verwaltet. W. ist anfangs d. M. nach Südrußland abgereist, angeblich um dort eine Stellung anzunehmen. Gemäß des ihm durch die Statuten (ein Musterwerk für Direktoren) zustehenden Rechts hat W. bei seiner Abreise einen Prokuranten ernannt, sich von diesem oder für die Uebertragung eines so einträglichen und ehrenvollen Postens 400 M. Entschädigung zahlen lassen. Die Aktiva bestanden aus einer baaren Kasse von 48 M., einigen wenigen Mobilien und einigen Hundert Mark Ausständen, wogegen etwa 500 Policen in Höhe von zusammen mehreren Hunderttausend Mark auf diese segensreiche Anstalt lauten. Der Prokurant trat glücklicherweise nicht in die Fußstapfen seines Vorgesetzten; er ließ eine Prüfung der Bücher vornehmen und als eine Frau, deren Sohn beim Baden ertrunken war, das Sterbegeld in Empfang nehmen wollte, zu welchem die Mittel nicht vorhanden waren, beantragte er sofort die Konkurseröffnung. Leider gehören die Versicherten fast alle den weniger wohlhabenden Ständen an; sie zahlen die sauer verdienten kleinen Beträge ein, um für eintretende schlimme Fälle die Beerdigungskosten zur Hand zu haben oder durch eine Altersversorgung sich vor Noth und Entbehrung zu schützen. Die ganzen Prämien-Einnahmen sind regelmäßig glatt und rund von der Direktion für Gehalte, Repräsentanzen und Provision und einige bis jetzt vorgekommene wenige Sterbegeldauszahlungen verwendet worden.

— Insolvenz. Ueber das Vermögen des Großhändlers mit Südfrüchten J. Tiedemann in Hamburg, dessen Zahlungsstockung vor einigen Monaten gemeldet wurde, ist jetzt das gerichtliche Konkursverfahren eröffnet.

— Eisenbahn-Eröffnungen. Am 15. d. wird die Hafenbahn zu Neckermünde und die 8,2 km lange Strecke Iserlohn-Hemer dem Verkehr übergeben.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	12. Juni.		13. Juni.	
Granulated	—	M.	—	M.
Krystallzucker I.	—	„	—	„
Krystallzucker II.	—	„	—	„
Kornzucker 96 %	26,40—26,80	„	26,40—26,80	„
Kornzucker 95 %	25,40—25,80	„	25,40—25,80	„
Kornz. Rend. 88 %	25,00—25,60	„	25,00—25,60	„
Nachprod. 88-92 %	—	„	—	„
do. Rend. 75 °	21,20—22,20	„	21,20—22,20	„

Tendenz am 13. Juni: Angenehmer.

	12 Juni.		13. Juni.	
fein Brodraffinade	—	M.	—	M.
fein Brodraffinade	32,50—32,75	„	32,50—32,75	„
Brod-Melis	—	„	—	„
Gem. Kaffinade	31,25—31,75	„	31,25—31,75	„
Gem. Melis I.	30,25—30,50	„	30,25—30,50	„

Tendenz am 13. Juni: Fest.

Die Aelteste der Kaufmannschaft.

* Braunschweig, 13. Juni. (Bericht von Eberhd. Mencke.) Rohzucker. Während der abgelaufenen Berichtswoche erhielt sich eine sehr ruhige, vorübergehend matte Tendenz und das Geschäft beschränkte sich bei der Unlust der Käufer auf einen Gesammtumsatz von ca. 15,000 Ctr., die in der Hauptsache aus ersten Produkten bestanden und von inländischen Raffinerien aufgenommen wurden. Die dafür angelegten Preise bewegten sich durchschnittlich 10 à 22 Pf. pr. Ctr. unter vorwöchigem Niveau, während Nachprodukte, die in wenigen Partien für den Export gehandelt wurden, meist noch etwas mehr im Werthe nachgeben mußten. — Im raffinirten Zucker hat sich nichts verändert. Bei fortdauernd schwachem Abzuge konnten sich die vorwöchigen Notirungen voll behaupten. — Es notiren heute:

Raffinirter Zucker.			Rohzucker. (Polarisationsanalysen von Dr. Frühling & Dr. Schulz hier.)		
Kaffinade	M. 36,50	—,— excl. Z.	Krystall-Zucker	M. —	— incl.
Melis I.	„ 33,00	„ „ „	Kornzucker 96 %	„ 26,50—26,40	excl.
Melis II.	„ 32,00—32,50	„ „ „		„ 26,80—26,40	incl.
gem. Raffinade	„ 33,00—34,00	incl. S.	95 „	„ 25,80—25,60	„
„ Melis I.	„ 31,00—31,50	„ „	88° R.	„ 25,50—25,60	„
Würfelzucker I.	„ 36,00	—,— „ K.	Nachpr. 93—89 %	„ —,—	„
„ II.	„ 35,00	—,— „ „	75° R.	„ 22,20—21,50	„

Rübenmelasse, 43° Bé (81,5° Brix) effektiv und spätere Lieferung, excl. Tonne: Ia. zur Entzuckerung 3,70—3,20 M. und IIa. für Bremereien 2,80—2,50 M. Die Preise verstehen sich pr. 50 kg.

* Paris, 13. Juni. (Telegr.) Rohzucker 88° fest, loco 46,50 à 46,75. Weißer Zucker fest, Nr. 3 pr. 100 kg pr. Juni 49,80, pr. Juli 49,80, pr. Juli-Aug. 50,25, pr. Okt.-Jan. 52,25.

* London, 13. Juni. (Telegr.) Havannazucker Nr. 12 17 nom. Rübenzucker 16½ fest, aber ruhig. Centrifugal Cuba 18½.

* New-York, 13. Juni. (Telegr.) Fair refining Muscovades 5,02½.

Kaffee.

* Hamburg, 13. Juni. (Telegr.) Kaffee lebhafter. Umsatz 6000 Sack.
* New-York, 13. Juni. (Telegr.) Fair Rio-s 8,20.

Petroleum.

* Bremen, 13. Juni. (Telegr.) (Schlußbericht.) Standard white loco 7,05 Br., per Juli 7,10 Br., per Aug. 7,20 Br., per Aug.-Dez. 7,40 Br. Höher.
* Stettin, 13. Juni. (Telegr.) Petroleum loco alte Usance 20%, Tara Cassa ½% 7,50 M.
* Hamburg, 13. Juni. (Telegr.) Standard white loco 7,00 Br., 6,95 Gd., per Juni 6,85 Gd., per Aug.-Dez. 7,40 Gd. Behauptet.
* Berlin, 13. Juni. (Amtl. Festst.). (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine still. Gekündigt —,— Ctr. Kündigungspreis —,— M. Loco —,— bez., per diesen Monat 22,5 M., per Juni-Juli —,— M., per Juli-Aug. —,— M., per Aug.-Sept. —,— M., per Sept.-Okt. 23,00 M., per Okt.-Nov. —,— M., per Okt.-Nov. —,— M., per Nov.-Dez. —,— M.
* Antwerpen, 13. Juni. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirt. Type weiß loco 17½ bez., 17½ Br., per Juni —,— bez., 17½ Br., per Aug. — bez., 18 Br., per Sept.-Dez. 18½ bez., 18½ Br. Steigend.
* New-York, 13. Juni. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70½, Abel Test in New-York 7½ Gd., do. do. in Philadelphia 7½ Gd., rohes Petroleum in New-York 6¼, do. Pipe line Certificates — D. 79½ C.

Spiritus.

* Berlin, 13 Juni. (Amtl. Festst.) Spiritus pr. 100 Lit. à 100 Proz. — 10,000 Proz. Termine fast geschäftslos. Gekündigt —,— Liter. Kündigungspreis —,— M. Loco mit Faß — M., pr. diesen Monat 43,3—43,2 bez., pr. Juni-Juli 43,3—43,2 bez., pr. Juli-Aug. 43,6—43,5 bez., pr. Aug.-Sept. 44,6—44,5 bez., per Sept.-Okt. 45,1—45,0 bez., pr. Okt.-Nov. 45,6—44,9 bez., pr. Nov.-Dez. 44,5—44,8 bez. Spiritus pr. 100 Lit. à 100 Proz. — 10,000 Proz. loco ohne Faß 43,4 bez., ab Speicher —,— bez., pr. Juni-Juli —,— bez., pr. Juli-Aug. —,— bez.
* Magdeburg, 13. Juni. Kartoffelspiritus für 10,000 Liter-Proz. loco ohne Faß 43,30—43,80 M. Die Aelteste der Kaufmannschaft.
* Magdeburg, 13. Juni. Hermann Walther. (Wochenbericht.) Ueber Spiritus läßt sich keine große Veränderung berichten; der Artikel bleibt fest aber still. Die zum Juli in Berlin erwarteten Kündigungen halten Käufer vor festen Abschlüssen zurück; da daher bei jetzigem Preisstande keine Gefahr besteht, so ist das Angebot sehr geringfügig. Kartoffelspiritus loco ohne Faß war amtlich notirt von 43,00—44,00 M., ab Speicher oder Kahn bei freier Vorhaltung der Gebinde wurde 1 M. mehr geboten. Termine waren mit 1,50 M. über Berlin zu haben und zu lassen. — Rübenspiritus war geschäftslos und Preise nominell; loco 43 M., Juli-Sept. 44 M.
* Leipzig, 15. Juni Per 10,000 Lit.-Proz. ohne Faß loco 43,40 M. Gb. Höher.
* Breslau, 13. Juni. (Telegr.) Per 100 Lit. 100 Proz. pr. Juni-Juli 42,20, pr. Aug.-Sept. 43,70, pr. Sept.-Okt. 43,80.
* Posen, 13 Juni. (Telegr.) Loco ohne Faß 42,10, pr. Juni 42,20, pr. Juli 42,50, pr. Aug.—, pr. Sept. 43,60, pr. Okt. 43,90. Gekündigt 10,000 Lit. Unverändert.
* Stettin, 13. Juni. (Telegr.) Fester, loco 43,00, pr. Juni-Juli 42,60, pr. Aug.-Sept. 44,50, pr. Sept.-Okt. 45,10.
* Hamburg, 13. Juni. (Telegr.) Geschäftslos, pr. Juni 33¾ Br., pr. Juli-Aug. 34 Br., pr. Aug.-Sept. 34½ Br., pr. Sept.-Okt. 34½ Br.
* Paris, 14. Juni. (Telegr.) Behauptet, pr. Juni 47,50, pr. Juli 48,00, pr. Juli-Aug. 48,25, pr. Sept.-Dez. 49,25 f.

Heringe. Sardellen.

* Blardingen, 12. Juni. (Bericht der Herren Bey & van Hepst). Neue holländische Heringe. Mit einer Flotte von 460 großen und kleineren Fahrzeugen wird die holl. Heringsfischerei dieser Tage ihren Anfang nehmen. In Uebereinstimmung mit ausländischen Heringsfischereien ist für dieses Jahr der Anfang für später als andere Jahre festgesetzt, jedoch von einer reifer gelangenden Sorte eine bessere Qualität erwartet werden kann, wie sie während der letzten Jahre in den Handel kam und welch' letztere sehr ungünstig auf den Konsum einwirkte. Am 26. Juni wird der erste Fang per Dampfboot von Hitland abgeholt und kann also Ende Juni oder Anfang Juli hier eintreffen. Außerdem wird während der Fangzeit die Verbindung mit der Flotte durch Dampfboote als Jäger unterhalten werden. Gegen 15. Juli können Boote mit eigenem Fang einlaufen. — Schottische Matjes-Heringe. An dem Uebereinkommen zwischen den verschiedenen Heringsfischereien nimmt diesjahr von der Westküste Schottlands nicht Theil, welche gewöhnlich schon im Mai die ersten Matjes-Heringe in den Handel bringt, deren Qualität mehr sehr verschieden fällt. Die notirten Preise sind von 50—80 M. ord. Tonne nach Qualität, in holl. Fastage verpackt, notiren wir 30 M per ½ Tonne, 17 M. per ¼ Tonne, 9 M. per ⅛ Tonne. — Sardellen. Der Fang war von Anfang an günstig und bleibt noch fortdauernd so. Wir schätzen das Gesammtquantum auf mindestens 60,000 Anker, welche Menge, so lange die Fischerei noch währen wird, leicht auf 80,000 steigen kann. Der Fang dürfte in:

1875	55,000 Anker	1879	3,000 Anker	1882	17,000 Anker
1876	40,000 „	1880	1,000 „	1883	3,000 „
1877	6,000 „	1881	15,000 „	1884	25,000 „
1878	1,400 „				

Im Vergleich mit diesen 10 Jahren war der Fang dieses Jahres am günstigsten, welchem 1869 mit 75,000, 1866 mit 65,000, 1867 und 1858 mit 60,000 am Nächsten kamen. Außerdem aber war in diesem Jahrhundert kein Jahr mehr beisammend, wogegen viele Jahre mit kleinem Fang bekannt sind. Der Preis begann mit f 28 erste Kosten, lief gerade zurück bis er auf f 15½ per Anker anlangte, aber damit auch den niedrigsten Punkt erreicht hatte. Auf diese sehr niedrige Notirung hin begann sich eine starke Neigung zum Spekuliren zu entwickeln und trog des weiter günstigen Fanges trieg der Preis auf f 19 gleich 36 Mk. hier Boden. Bei den immer abgleitenden Preisen war im Auslande oft unter Parität des gleichzeitigen Preises in Holland zu kaufen und oft glückte es, die gemachten Blanko-Verkäufe vortheilhaft zu decken. Sobald die Fischerei abgelaufen ist und Preise stabiler werden, wird das Geschäft wahrscheinlich in gesundere Bahnen treten.

Kartoffeln.

* Berlin, 12. Juni. (Marktpr. nach Ermittl. d. kgl. Pol.-Präs.) Kartoffeln 3,75—5,63 M. pr. 100 kg.
* Nordhausen, 13. Juni. Kartoffeln 4,00—4,50 M. pr. 100 kg.

Telegraphische Schiffsnachrichten.

* Bremen, 12. Juni. Die Dampfer des Nordd. Ll. „America" und „Elbe" sind, ersterer gestern in Baltimore, letzterer heute früh 3 Uhr in Southampton eingetroffen.
* Hamburg, 12. Juni. Die Postdampfer „Gellert" der Hamb.-Am. P.-A.-G. ist, von New-York kommend, heute früh 4 Uhr auf der Elbe eingetroffen.
* Hamburg, 12. Juni. Der Postdampfer „Westphalia" der Hamb.-Am. P.-A.-G. ist, von New-York kommend, heute abend 7 Uhr auf der Elbe eingetroffen.
* New-York, 14. Juni. Die Dampfer des Nordd. Ll. „Ems" und „Donau" sind gestern nachmittag hier eingetroffen, der erstere um 1 Uhr, der letztere um 3 Uhr.
* New-York, 14. Juni. Das zur direkten deutschen Dampfschiffahrt (Expedienten Morris & Co.) gehörende hamburger Dampfschiff „California" ist gestern hier angelangt.
* New-York, 12. Juni. Der Dampfer „Noordland" der Fied Star Line ist hier eingetroffen.

---

10 Pfund weißer Perlen zum Tauschverkehr mit den Eingeborenen zur Verfügung. Hiermit mußte er sich bis zum Tanganyika-See durchschlagen. An Munition belaß er für etwa 80 Vorderlader Pulver und Blei in Menge, jedoch nur je 15 Zündhütchen pro Gewehr, für 30 Hinterlader nur je 20 Patronen.

Am 28. Sept. langte die Expedition. einen südlichen Weg einschlagend, am Lufira an und fand das gegenüber gelegene Ufer wirklich von etwa 150 Bewaffneten besetzt. Nach kurzem Gefechte erzwang Reichard den Uebergang, drang kämpfend weiter vor, steckte den andern Tag ein Dorf in Brand und erstieg, nach drei weiteren Scharmützeln, den Berzgang der Kunde-Jrunde. Der Häuptlingstadt Unkka hatte Reichard ohne eingeborenen Führer den Rücken gekehrt und später die Wegweisung einem von dort aus folgenden Weibe überlassen, welches behauptete, mit der Gegend vertraut zu sein. Aber schon nach zweitägigem weiteren Marsche hatte sich die Karawane auf dem Hochplateau in der menschenleeren Wildniß vollständig verloren, und Reichard sah sich genöthigt, ohne Weg und Steg lediglich seinem Kompasse zu folgen. Da die Lebensmittel ausgegangen waren, jedes Wild aber fehlte und die Leute der Expedition durch Regen, Kälte, Hunger und die ewigen Nachtwachen aufs äußerste erschöpft waren, so bedurfte es der Aufbietung aller Energie, um die Expedition einem glücklichen Ziele entgegenzuführen. Drei Kinder waren bereits infolge der heftigen Regengüsse auf dem Marsche gestorben, und einer der Akaris hatte an den Folgen eines der vergifteten Pfeile, welche allnächtlich ins Lager flogen, sein Leben gelassen; die materielle Noth trat der Expedition in ihrer betrübendsten Gestalt entgegen, als zufällig ein bewohntes Dorf entdeckt wurde. Die Expedition bemächtigte sich desselben und der Häuptling wurde nebst einer Menge Bewohner gefangen genommen, um sie so zur Herausgabe von Lebensmitteln und zum Zeigen des Weges zu zwingen. Leider fehlten auch hier die ersteren gänzlich, und die von Wurzeln und Pilzen lebende Karawane wurde nur dadurch gerettet, daß es Reichard gelang, einen Büffel zu erlegen.

Den 15. Okt. erreichte die Expedition endlich wieder ihre alte Route, und da nun Reichard sich selber zu orientiren vermochte, so wurden die Gefangenen entlassen. Die Expedition schlug einen kürzeren Weg nach Kasewa ein, und schon am 6. Nov. konnte der Luapula überschritten werden, eine Tagereise nördlich von seinem Ausflusse aus dem Moero-See. Leider konnte Reichard den letzteren nicht mehr aufsuchen, da es ihm an Stoffen zum Eintauschen von Lebensmitteln fehlte. Am 12. Nov. traf Reichard bei Nwira in Marungwa ein, von den unsäglichen Strapazen körperlich und geistig vollständig abgespannt, nachdem er seine Karawane zum zweiten male durch Erlegung eines Wasserbockes und zweier Zebu-Antilopen vom Hungertode gerettet hatte. Als Reichard während eines heftigen Regengusses in dem Dorfe des Häuptlings angelangt war und die Leute seiner Expedition sich zum Schutze vor dem Unwetter unter die Hütten flüchteten, ward die Person des Führers von mehreren Pfeilen beschossen; aber schon nach wenigen Minuten war unser Landsmann Herr der Situation und ließ den auf die umliegenden Berge geflüchteten Wanjamwa-Negern erklären, daß die Expedition nur Lebensmittel an sich nehmen wolle; zu einem regelrechten Tauschverkehre fehlten ihr die Mittel — die Stoffe zum Einkaufen waren ausgegangen. Da die im Dorfe sich bergenden Wesenden jedoch fortgesetzt, Tag und Nacht, durch Weile belästigt wurden, ließ Reichard die Residenz Nwira mit Sturm nehmen. Zu Tode gehetzt kam die Karawane am 30. Nov. 1884 an den Ufern des Tanganyika-Sees an, wo ihr auf der belgischen Station Mpala durch Lieutenant Storms die zuvorkommendste Aufnahme zu theil ward. Mittlerweile schienen auch hier feindliche Strömungen unter den Eingeborenen gegen die Europäer Platz gegriffen zu haben, denn die letzteren sahen sich genöthigt, gegen den Häuptling Lufinga zu Felde zu ziehen, dessen Residenz durch die Askari der Station und die Leute Reichard's genommen wurde; der gegnerische Häuptling fiel im Kampfe. Auf Station Mpala war die Expedition zu längerem Verweilen genöthigt, da das Kurierboot, mit welchem Paul Reichard über den Tanganyika-See zu setzen gedachte, in Karema am jenseitigen Ufer befindlich war. Erst am 20. Febr. d. J. konnte die Ueberfahrt über den See mittels des erwähnten Bootes für Reichard und einen Theil seiner Karawane bewerkstelligt werden; den anderen Theil der Expedition ließ Reichard in Karanda und Kariaria. Die letzten brieflichen Nachrichten von Reichard Katiren aus Karema, 20. Febr. Von hier aus gedenkt der kühne Reisende sich über Tabora nach Zanzibar und der Küste des Indischen Ozeans zu begeben.

Interessant für die Wissenschaft sind die Mittheilungen, welche Reichard über die topographischen Verhältnisse der von ihm durchmessenen Gebiete macht. Demnach entsteht der Kongo aus dem Zusammenflusse des Lualaba und des Luapula. Reichard hat überall die landesüblichen Namen beibehalten, die er auch auf den Karten einzuführen gedenkt, da ihm dieselben für die Ortsbezeichnungen am charakteristischsten erscheinen. Der Lualaba ist der Hauptstrom des Gebietes und für die Schiffahrt äußerst wichtig. An einer der von der Expedition berührten Stellen des Stromes schätzt Reichard denselben 300—500 m breit. Nach Aussagen der Eingeborenen soll der Lualaba von der Höhe von Katanga an bis nach Mongrema ohne alle Stromschnellen und Katarakte, also durchweg schiffbar sein. Er bildet gewissermaßen die Verbindungslinie zu einem ausgedehnten Wassergebiete, welches, mit dem Upanda-See beginnend, eine ganze Reihe größerer und kleinerer Seen in sich schließt. An den von Reichard beobachteten Stellen fließt der Lualaba parallel mit den Bianos oder Mitumbabergen von Südwesten nach Nordosten. Die letzten Ausläufer des erwähnten Gebirgszuges dürften nach der Umalume Reichard's noch am Zambuze zu suchen sein. Die westlichen Quellen des Lualaba, und damit also auch des Kongo, glaubt Reichard viel weiter nach Süden, als bisher angenommen, verlegen zu müssen; nicht also nach dem berühmten Quellenberge, auf dem nur drei Flüsse entspringen sollen. Von den letztgenannten Strömen fließt einer nach Süden, Reichard hat aber den Namen desselben nicht in Erfahrung bringen können; ein anderer dieser Ströme ist der bereits mehrfach genannte Lufira. Derselbe ist an drei von Reichard untersuchten Stellen etwa 50—60 m breit und sehr tief; an einer vierten, mehr südlich gelegenen Stelle des Lufira wurde nur eine Breite von 30 m beobachtet. Der Lufira bildet zwei Wasserfälle: einen etwa drei Tagereisen von Unkäa, der Residenz des Häuptlings Mfiri, in der Salzebene Mnacha, der jedoch infolge der geschilderten Verhältnisse von Reichard nicht besucht wurde, und einen zweiten, den Tinokali, bei dem Eintritte des Stromes in die Bianoberge, welche derselbe wie der Luapula durchbricht. Der letztgenannte Fall hat eine Breite von 100 und eine Höhe von 25 m. Von hier ab soll der Lufira nicht mehr schiffbar sein. Der Luapula ist, wie schon erwähnt, durchschnittlich 150 m breit und nicht schiffbar. Bei seinem Austritte aus dem Meru-See durchbricht er das Kunde-Jrunde-Gebirge, welches sich in einem Bogen um den Meru zieht, durchströmt auf kurze Strecke eine Ebene, um bei den Tafelbergen Kiwele und Morwäla die Mitumbaberge zu durchbrechen. Er bildet unzählige Stromschnellen und Wasserfälle, welche den Fluß für Verkehrszwecke vollständig ungeeignet erscheinen lassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18850616029/fragment/page=0002